

LUKASZENTRUM

Sanierung und Umbau

ISBN 978-3-033-08243-4



9 783033 082434 >

ISBN 978-3-033-08243-4

Reformierte Kirche Luzern

Lukaszentrum – Sanierung und Umbau

Impressum

© Reformierte Kirche Luzern

© Fotos: Daniela Burkart, Luzern

Alle Rechte vorbehalten; kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags und der Fotografin reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herausgeber/Bezugsort:

Reformierte Kirche Luzern

www.reflu.ch/luzern – rkuzern@reflu.ch

Fotografie: Daniela Burkart, Luzern (www.burkart.lu)

Gestaltung: Daniela Burkart, Luzern

Text: Nicole Signer, Christian Koch

Lektorat: Andrea Strässle

Lithos: Daniela Burkart, Luzern

Druck: Wallimann Druck AG, Beromünster

Bindung: Buchbinderei An der Reuss AG; Luzern

Schriften: Corporate S, PT Mono, Univers Condensed

Papier: Umschlag – Atelier GC1 einseitig gestrichen, 260 g/m²

Inhalt – Novatech Satin halbmatt gestrichen, 135 g/m²

ISBN 978-3-033-08243-4

Reformierte Kirche Luzern

LUKASZENTRUM

Sanierung und Umbau

Vorwort

An der Wiedereröffnung im Oktober 2019 konnte man es sich nur schwer vorstellen: 1933, zur Entstehungszeit der Lukaskirche, erfreuten sich die Reformierten in Luzern eines enormen Mitgliederzuwachses. Ihr Wunsch nach einer zweiten Kirche in Luzern, neben der Matthäuskirche, war somit gross. Doch als mitten im katholischen Luzern eine neue reformierte Kirche geplant wurde, gab es heisse Diskussionen und Widerstand. Eine Konkurrenz zu den katholischen Kirchen wurde befürchtet und die kleine reformierte Kirche daher genötigt, die Planung der Lukaskirche anzupassen. Diese durfte nicht so hoch, nicht so prägnant wie ursprünglich angedacht umgesetzt werden. Im Wettbewerbsentwurf der Architekten überragte der Kirchturm die umliegende Bebauung noch um das Doppelte. Als Kompromiss krönt seit der Vollendung 1935 die etwas gedrungene Form des imposanten Kirchturms die repräsentative Treppenanlage vor der «Offenen Kirche Lukas».

Man stelle sich nur die durchaus grazile Erscheinung der Lukaskirche vor–, höher, mit schlankeren Proportionen, in der schlichten, klaren und modernen Erscheinung des gesamten Ensembles. Die Luzerner Architekten Alfred Möri und Karl Friedrich Krebs waren bereits durch andere moderne Bauten bekannt (unter anderem das Hotel Montana 1910, das Alterswohnheim Unterlöchli 1930). Die damalige Zeit war architektonisch geprägt vom Übergang vom neoklassizistisch geprägten Historismus zur frühen Moderne.

Neben der Tendenz des modernen Bauens zur Einfachheit lag es aber auch an der Wirtschaftskrise, dass das Projekt zweckmässig und schlicht ausgeführt werden sollte. Die dennoch qualitätsvolle Architektur zeichnet sich durch sehr sorgfältige Details und eine subtile Setzung im städtebaulichen Umfeld aus. Die Lukaskirche mit dem Gemeindezentrum bildet zusammen mit der Zentral- und Hochschulbibliothek und dem Vögeligärtli eine einzigartige städtebauliche Komposition mitten in der Stadt Luzern. Das Lukas-Ensemble wurde 2013 daher unter Denkmalschutz gestellt. Zu dieser Zeit war das Gemeindezentrum leider in einem schlechten Zustand und die Räumlichkeiten genügten den damaligen Anforderungen nicht.

«Durch Weisheit wird ein Haus erbaut und durch Verstand erhalten», so sprach schon König Salomo (Lutherbibel, Sprüche 24:3). In diesem Sinne stimmten 2017 die Mitglieder der Reformierten Kirche Luzern der Erneuerung des Lukaszentrums zu. Es folgten eine intensive Vorbereitungszeit, viele Planungsstunden, eingehendes Brainstorming und Diskussionen mit allen Beteiligten. Die Realisierung startete im Januar 2018 und wurde fortan von der Fotografin Daniela Burkart mit der Kamera begleitet.

Die bestehende Bausubstanz musste umfassend saniert und den neuen Anforderungen angepasst werden. Der wertvolle bauliche Zeitzeuge wurde sanft aufgefrischt und nachträgliche, störende Einbauten wurden wieder entfernt. Auch die Aussenanlagen wurden in den schlichten, offenen Charakter der Bauzeit zurückgeführt. Hervorzuheben ist zudem das einzigartige, differenzierte Farb- und Materialkonzept des ursprünglichen Baus mit hochwertigen Details im Ausbau. Dieses sollte auch beim sanierten Gemeindezentrum wieder zur Geltung kommen und diene bei den neuen Eingriffen als Leitbild. In enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und nach etlichen Untersuchungen des Restaurators wurde das ursprüngliche Farb- und Materialkonzept subtil in die Gegenwart übertragen. Nach fast zwei Jahren allseits fordernder Bauzeit wurde am 25. Oktober 2019 das neue Lukaszentrum mit dem prachtvollen Lukassaal gebührend eingeweiht.

Die Bauphase wurde von Daniela Burkart mit dem vorliegenden wunderbaren Bildmaterial anschaulich dokumentiert. Es nimmt uns mit auf eine spannende Entdeckungsreise – vom Zustand vor dem Umbau bis zum fertiggestellten Gemeindezentrum mit Lukassaal und Foyer. Teilweise konnten radikale bauliche Eingriffe bildlich eingefangen werden, die aufgrund der vorgefundenen Strukturen oder der technischen Anforderungen vorgenommen werden mussten. Mit etlichen Überraschungen war das Projekt Lukaszentrum eine wahre Wundertüte in seiner Umsetzung. Die Baukommission stand immer wieder vor neuen Schwierigkeiten und alle Beteiligten waren stark gefordert. Die Fotoaufnahmen, begleitet von Erläuterungstext, gewähren einen umfangreichen Einblick in diese aufregende Bauzeit. Die Fotografin hat eindrucksvolle Stimmungen vor, während und nach dem Umbau eingefangen. Wir danken Daniela Burkart herzlich für die Initiierung dieses Bildbandes und für die qualitätsvollen Fotografien.

Für uns als Bauherrschaft und die gesamte Kirchgemeinde Luzern ist dieser Bildband eine wertvolle Erinnerung an die intensive Projektierungs- und Bauzeit.

Im Namen des Kirchenvorstands der Reformierten Kirchgemeinde Luzern wünsche ich Ihnen viel Freude auf dem visuellen Rundgang durch das Lukaszentrum im Wandel der Zeit.

Nicole Signer, Kirchenvorstand der Reformierten Kirche Luzern, Verantwortliche Ressort Bau, Präsidentin der Baukommission Sanierung Lukaszentrum, Architektin



Die Lukaskirche und das Lukasgemeindezentrum im wertvollen städtebaulichen Ensemble mit der Zentral- und Hochschulbibliothek und dem Vögeligärtli mitten in der Stadt Luzern.





Die Aussenräume wurden mit der Erneuerung des Kirchgemeindehauses und des Lukassaals instand gesetzt und den aktuellen Anforderungen angepasst. Die Aussenraumgestaltung stellt die ursprüngliche Klarheit der Gesamtanlage und die Bezüge zur Umgebung wieder her. Dadurch sind Lukassaal und Kirchgemeindehaus leichter zu finden.

Die Grundhaltung hinter dem Erneuerungsprojekt war, das Bauwerk weitestgehend zu erhalten und originalgetreu wiederherzustellen. Mit diesem Ziel vor Augen wurden alle Eingriffe mit größtmöglicher Sorgfalt sondiert, geplant und umgesetzt.

Die originalen Holzfenster wurden aufgefrischt und erneuert. Die zwischenzeitlich ersetzten Fenster im zweiten Obergeschoss wurden lediglich aufgefrischt und in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und dem Restaurator im vorgegebenen Farbkonzept gestrichen.

Die bestehende Putzfassade wurde gereinigt, wo nötig ausgebessert und aufgrund restauratorischer Sondagen frisch im originalen Farbton gestrichen.





Der Zugang von der Murbacherstrasse zum Kirchgemeindehaus vor der Gesamt-sanierung (links) und nach der Sanierung (rechts). Der Zugang wurde grosszügiger gestaltet und verbindet den Innen- mit dem Aussenraum. Die Oberflächen wurden in ihrer Qualität aufgewertet.



Der heutige Parkplatz vor dem Kirchgemeindehaus wurde mit denselben Steinen wie der Bereich vor dem Lukassaal neu gepflastert und von den späteren Ergänzungsbauten befreit. Das ruhige Muster und die subtile Gliederung lassen den Parkplatz bei Nichtgebrauch als Platz wirken.



Stellenweise sind die Pflanzungen und Beläge in die Jahre gekommen. Die Aussenraumgestaltung stellt die ursprüngliche Ruhe und Klarheit der Gesamtanlage wieder her, indem sie die übergreifenden Räume, Linien und Bezüge der Originalgestaltung freistellt.

Durch die neue Farbgestaltung der Fassade lässt sich der Baukörper besser lesen.



Der vorgelagerte Garten des Kirchgemeindehauses wurde seiner Lage und Nutzung gemäss als öffentlich zugänglicher, aber trotzdem geschützter Rückzugsraum gestaltet. Eine kleine Treppe führt in den leicht erhöhten Garten. Die Baumreihe entlang der dreiseitig rahmenden Buchshecke schafft in formaler Anlehnung an das Thema des Kreuzganges eine pflanzliche Fassung, die bestehenden Platten bilden darunter einen Weg und Aufenthaltsraum.



Von der Eingriffstiefe der Sanierung ist heute kaum mehr etwas zu sehen.
Die substanziellen Eingriffe wirken selbstverständlich und massvoll.

Die Baustellenlogistik mitten in der Stadt Luzern erforderte eine genaue Planung. Im ersten Schritt wurden wichtige, wieder zu verwendende Bauteile demontiert, nummeriert und zwischengelagert. Nach den ersten Aus- und Abbrucharbeiten wurde das Kirchgemeindehaus eingerüstet und jeweils partiell mit einem Notdach vor der Witterung geschützt.



Der künftige Vorplatz des Kirchgemeindehauses diente während des Baus als Lager und Umschlagplatz für die Unternehmer.

Bereits auf diesem Foto ist die neue Öffnung vom Vorplatz zum Bühnenraum zu sehen.





Der ursprüngliche Zugang zum Kirchgemeindehaus führte über die zentrale Treppe in die Obergeschosse. Ein barrierefreier Zugang war nicht gewährt.



Das Bild veranschaulicht die Anpassung der Raumdisposition. Durchgänge wurden verbreitert, Zugänge für die neue Liftanlage im Zentrum wurden geschaffen, um einen barrierefreien Zugang zu allen Geschossen des Kirchgemeindehauses zu ermöglichen.



Im fertigen Zustand erscheint der Raum, als wäre er schon immer so da gewesen - nur wirkt er nun frischer und wärmer. Steinzeugplatten, Handläufe und Treppen wurden in aufwendiger Arbeit den heutigen Anforderungen angepasst, sind aber gleichzeitig ihrem ursprünglichen Wesen nachempfunden. Der neu eingebaute, den Anforderungen an Barrierefreiheit entsprechende Lift hat die Besonderheit einer Über-Eck-Türöffnung. So können die Geschosse jeweils auf der richtigen Seite durch den Lift erschlossen werden.



Der Korridor im Erdgeschoss vor dem Umbau (links), während des Umbaus (Mitte) und in seinem sanierten Zustand als Vorzone (rechts).



Die Neupositionierung des Lifts erforderte tiefgreifende Eingriffe in die bestehende Substanz. Filigrane Deckenkonstruktionen mussten unterstützt werden, damit die wertvolle bestehende Bausubstanz erhalten werden konnte.



Alt und Neu im frischen Gewand: Der Korridor im sanierten Zustand mit dem ursprünglichen Klinkerboden. Das Farbkonzept hält sich an die Farbkaviatur des Ursprungszustandes. Trotzdem wirkt die Vorzone zum Sekretariat, zum Lukastreff und zum Zwinglisaal zeitgemäss und strahlt Wärme und Harmonie aus.



Das ehemalige Sitzungszimmer im Erdgeschoss wurde zu einer Begegnungszone. Durch die Umpositionierung des Liftes hat sich dieser Teil des Gemeindehauses stark verändert. Ein Vergleich der Fotografien auf dieser Doppelseite verdeutlicht dies. Das Bild des Ursprungszustands (oben) wurde von derselben Position aus aufgenommen wie die Fotografie des Endzustandes (unten).





Die Begegnungszone und das Sekretariat im Erdgeschoss sind in fein abgestimmten Grüntönen gehalten. Raumhohe Möbel und Glasschiebetüren verbinden die Räume zu einem grosszügigen Raumkontinuum. Fenster in die Zugangsbereiche und die verglaste Empfangstheke lassen neben dem Ausblick in den wunderbaren Aussenraum auch Sichtbezüge in den Innenraum zu.

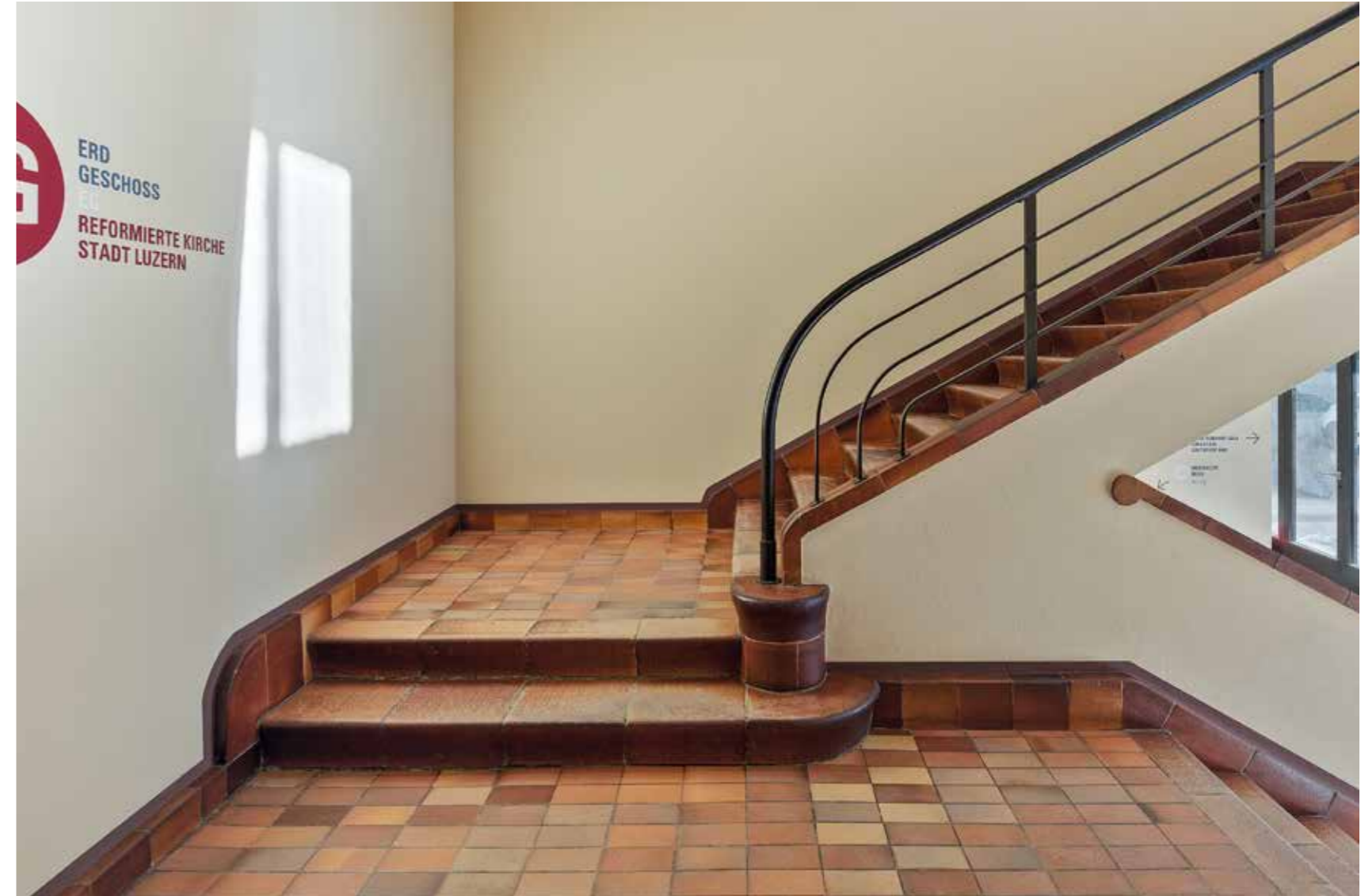






Im Gegensatz zur Vorzone hat der Zwinglisaal im Erdgeschoss des Gemeindehauses nur geringe räumliche Veränderungen erfahren. Neben dem Rückbau der Faltschleuse und der haustechnischen Neuerschließung der Wand zwischen Vorzone und Zwinglisaal wurden lediglich feine Veränderungen an Oberflächen vorgenommen. Sehr sorgfältig erfolgte hier die Sondierung der aufgetragenen Farbschichten durch die Restauratoren, was zu diesem wunderbaren, leichten Farbschema führte.





Die einzigartigen Details der Erschliessungstreppe wurden komplett erhalten und aufgefrischt. Die neuen, warmen Farbtöne der Wände und Begleitsockel sind sorgfältig auf den Klinkerboden abgestimmt.



Die Veränderungen im Treppenhaus im ersten Obergeschoss sind erst auf den zweiten Blick erkennbar - oder wenn die Baustellenbilder in die Betrachtung mit einfließen. Die Neupositionierung des Liftkerns ergibt eine veränderte Disposition der Zugänge. Auch in dieser Gegenüberstellung der Zustände vor und nach der Sanierung wird die gelungene neue Farbgebung der Räume gezeigt.



Die grossen baulichen Eingriffe sind später fast nicht mehr zu erkennen.





Der Zugang zur Lukaskirche im Treppenhaus im ersten Obergeschoss: Die Türe befindet sich im Originalzustand. Auffallend ist, wie die Wandfarben je nach Lichteinfall gelblich oder wie hier sichtbar grünlich wirken.

In entgegengesetzter Richtung zu den Bildern auf Seite 30 eröffnet sich der Blick auf den Empfang der Zentralen Dienste. Die Front wurde leicht nach hinten versetzt, um den Zugang zu den Büros hinter dem Treppenaufgang zu ermöglichen.



Der Klinkerboden des ehemaligen Korridors zielt aufgefrischt den Boden des neu positionierten Sekretariats der Reformierten Kirche Luzern und leitet den Blick in Richtung der Empfangstheke.





Der eng wirkende Korridor im ersten Obergeschoss vor dem Umbau. Die Türen und Schränke wurden mit ihren Beschlägen zurückgebaut und während des Baus extern gelagert.



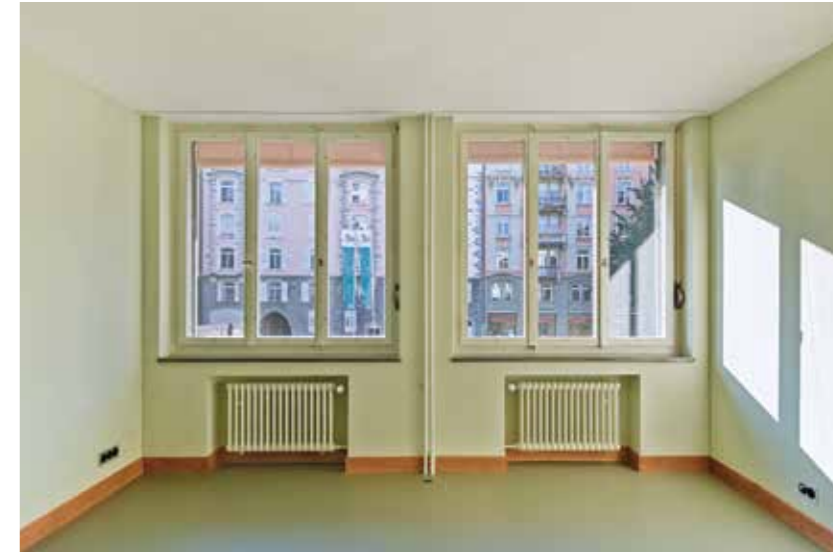
Die seitlichen Wände wurden entfernt, der Korridor in die Weite geöffnet. Wo nötig wurden nicht demontierbare Elemente geschützt.



Neue Zwischenwände wurden eingezogen und eingespeist. Der Boden wurde neu aufgebaut, neue Glaswände und Türen wurden eingebaut.



Der neu gestaltete Korridor ist offen und transparent. Die Belichtung erfolgt seitlich durch die Glastrennwände. Die ursprünglichen Einbauschränke wurden saniert wieder eingesetzt. Eine Akustikdecke fördert ebenfalls eine angenehme Raumwahrnehmung.



In der Bildreihe sind verschiedene Arbeiten im Bestand zu sehen: von der Erdbebenertüchtigung mittels Stahlverbänden bis zur Ausbildung von Schranknischen.

Differenzierte Farbgebungen führen zu unterschiedlichen Raumwahrnehmungen. Die Auswahl der verwendeten Farben erfolgte aus dem zuvor sonderierten Farbkonzept.

Kräftige Grün- und Rottöne des ursprünglichen Farbbefundes wurden ebenfalls in die Ausführung mit eingebunden und bilden einen willkommenen Kontrast zu den sanften Grundtönen.



Der Zugang zum neu erstellten Dachgeschoss wird ermöglicht durch den Abbruch der Wandscheiben.



Der Abbruch des zweiten Treppenaufgangs erforderte aufwendige bauliche Massnahmen. So musste ein Stahlbetonobergurt, der nun als Geländerbrüstung in Erscheinung tritt, eingezogen werden, um die Stabilität der Decke zu gewährleisten.



Der neue Zugang über Korridor und Wendeltreppe ins Dachgeschoss. Das zweite Obergeschoss ist nun auch direkt mit dem Lift zugänglich.
Die neue Signaletik macht die Orientierung im Haus einfach.



Linke Seite: Der Blick in die entgegengesetzte Richtung, von der Wendeltreppe zum Eingangsbereich der Sozialberatung im zweiten Obergeschoss. Die Deckenleuchten im Korridor sind abgehängt und streuen das Licht indirekt und direkt.

Rechts: Die frisch sanierten Büroräumlichkeiten der Sozialberatung mit den erneuerten Parkettböden.



Die Balkone bedurften einer Sanierung der Absturzsicherung. Die bestehende feste Brüstung wurde mit Beton aufgegossen und das Geländer um eine Quertraverse ergänzt, was das Gesamtbild der Fassade in keiner Weise stört.





Restaurierte Elemente wie die Garderobe oder die Sitzbank der ehemaligen Pfarrwohnung sind wunderbar in die Räume der Wohnung integriert und tragen zum harmonischen Gesamtbild bei.



Das erhaltene Buffet wurde sorgfältig restauriert. Wo möglich wurden bestehende Bauelemente und Einbauten wiederverwendet.



Die originalen Einfassungen der Türen sowie die Abdeckungen der Fenster und Markisen wurden aufgefrischt und wieder eingebaut. Behutsam gewählte Farben und Oberflächenbehandlungen verleihen den Räumen Wärme und Wohnlichkeit.





Das bestehende Küchenbuffet wurde durch eine Küchenkombination ergänzt und aufwendig saniert. Der Bodenbelag in der Wohnungsküche wurde wo möglich erhalten, die Sockel wurden aufgearbeitet und wo nötig ergänzt.



Sanierte, ursprüngliche Elemente wie die Sitzbank, die Garderobe, aber auch das Waschbecken wurden sorgfältig platziert und harmonieren ausgezeichnet mit den dazugekommenen Elementen, Oberflächen und Farben.

Rechte Seite: Nur ein wenig aufgefrischt wurde das westliche Treppenhaus. Frisch gestrichen und lackiert, erstrahlt es von neuem.





Im bislang nur minimal ausgebauten und ungedämmten Dachgeschoss sind neu Büroräumlichkeiten untergebracht. Die Dacheindeckung wurde komplett erneuert und gedämmt.

Über den Lift und die neue Wendeltreppe aus Stahl wird eine im Vergleich zu den unteren Geschossen völlig andersartige Ebene erschlossen. Aktenschränke laufen am Korridor entlang. Die Büroräumlichkeiten sind mit Glastrennwänden voneinander abgegrenzt. Durch diese Transparenz sind die Geometrie des Daches und die Weite des Raumes jederzeit spürbar.





Linke Seite: So fligran und leicht sich das Dachgeschoss nun präsentiert, so aufwendig und schwierig war der Weg dazu. Das bestehende Dach musste für den Einbau des Liftes geöffnet werden, diente aber trotzdem als Schutz der darunterliegenden Bausubstanz bis zum Einbau der neuen Dachelemente.

Im Bereich der ursprünglichen Dachterrasse wurde der offene Bereich notdürftig mit Planen abgedeckt. Darunter wurde eine Bauzeitabdichtung eingebaut, um den Eintritt von Wasser zu verhindern.



Schon bald danach wurde das bestehende Dach abgebrochen und das neue, leicht erhöhte Holzelementdach aufgerichtet. Anstelle einer grossen Dachterrasse wurden drei kleinere Loggien als Aussenraum und Belichtungsquelle für das Dachgeschoss ausgespart. Während ein wunderbares Kupferfalzdach entstand, wurden die Dachfenster eingebaut und die Fassade geschlossen.



Mit dem Einbau der Fassadenverglasung und der Trennwände wurde die Gebäudehülle geschlossen. Danach starteten die Abdichtungsarbeiten auf den Loggien und der Einbau der Böden.



Mit dem Einbau von Akustikdecken und Vorhängen wurden die Räume auch schalltechnisch bestmöglich ausgebaut. Beleuchtet werden die Büroräumlichkeiten durch Stehlampen und korridorseitig durch vertikale Lichtbänder in den Metallprofilen.



Die Büroräumlichkeiten des Dachgeschosses haben eine besondere Aufenthaltsqualität. Durch die Transparenz, die räumliche Weite sowie die feinen Farbabstimmungen wirkt der Raum leicht und grosszügig.



Der Zugang zu den Dachterrassen ist für die Büroräumlichkeiten ein grosser Pluspunkt.

Rechte Seite: Integrierte Teeküchen vervollständigen die gemeinschaftlich genutzten Räume. Die Griffe der Möbeleinbauten korrespondieren im ganzen Zentrum miteinander und entsprechen im gestalterischen Ausdruck den wiederverwendeten Beschlägen der Türen und Fenster.





Aus den Kellerräumen im Untergeschoss wurden attraktive Büroräumlichkeiten. Die sanften Grün- und Ockertöne harmonisieren wunderbar mit den ursprünglich eingebauten Materialien. Der Klinkerboden wurde dem originalen Boden nachempfunden. Viele Bemusterungsläufe und ein aufwendiges Produktionsverfahren führten zu einem einmaligen, perfekt auf den bestehenden Boden abgestimmten Klinkerboden.

Passend zu den Räumlichkeiten und den gewählten Farben, führt ein neues, stimmiges Signaletik-Konzept durch die Geschosse. Dieses fügt sich harmonisch ins Ganze ein - diskret, aber doch leicht wahrnehmbar.

Vom Gartengeschoss führt über die Vorzone neu ebenfalls ein Weg direkt in den Lukasgarten. So erhalten Mitarbeitende, Schüler und Besucher einen direkten Zugang zum Aussenraum.



Das Büro des Sigrists verfügt über ein innenliegendes Fenster, das einen guten Überblick über das Geschehen in der Vorzone erlaubt.





Die Vorher- und Nachher-Bilder verdeutlichen die grosse Veränderung, die dieses Geschoss erfahren hat. Aus dem nüchternen Korridor wurde ein grosszügiger, lichtdurchfluteter Empfangsraum.



Grosse innenliegende Verglasungen lassen ebenfalls viel Licht in den Erschliessungskorridor im Gartengeschoss, der nun barrierefrei ist. Ein neues Lichtkonzept mit seitlichen, stehenden Lichtbändern erhellt die Räume zusätzlich und erzeugt eine angenehme Atmosphäre.

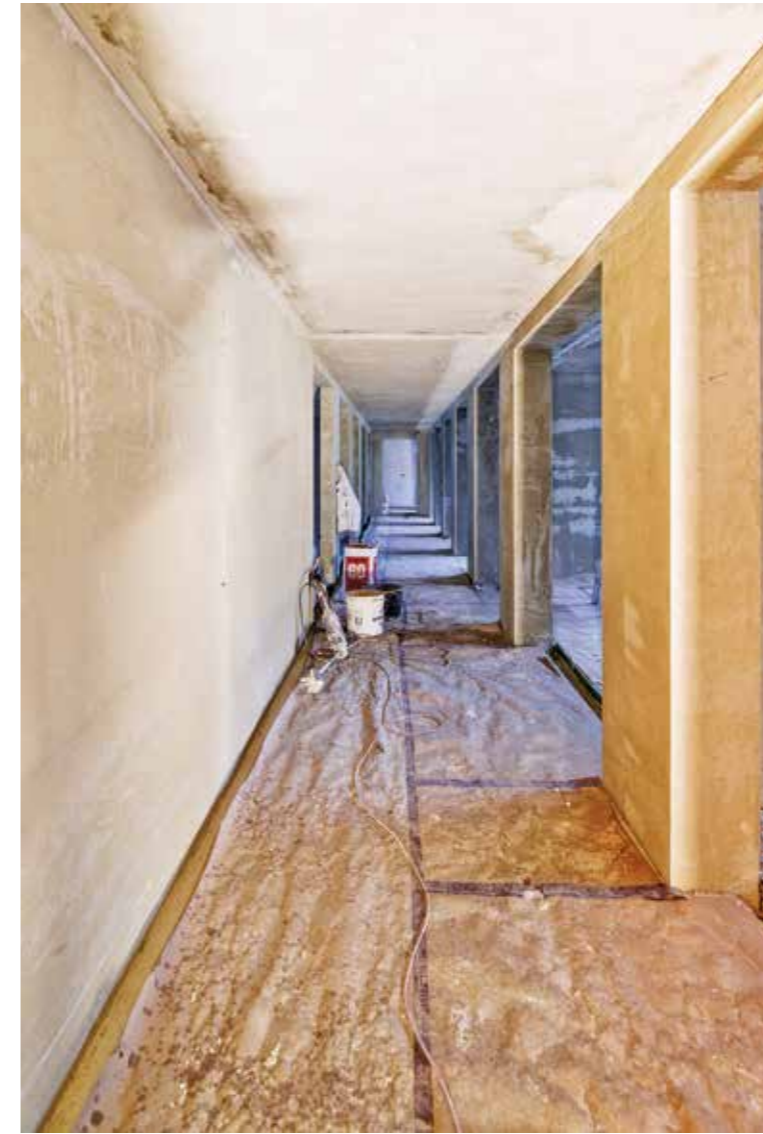


Das Ausmass der Umbaumaassnahmen lässt sich in diesen Bildern erahnen. Im Gartengeschoss wurden die Wände bis auf die Grundstruktur entfernt und das ganze Geschoss wurde bis unter die Fensterbrüstung abgedichtet.





Die Zwischenwände wurden frisch aufgemauert und die Installationen neu gezogen.



Die neue Raumdisposition lässt sich bereits erkennen, ebenso die Aussparungen für die neuen, eingebauten Korridorleuchten.





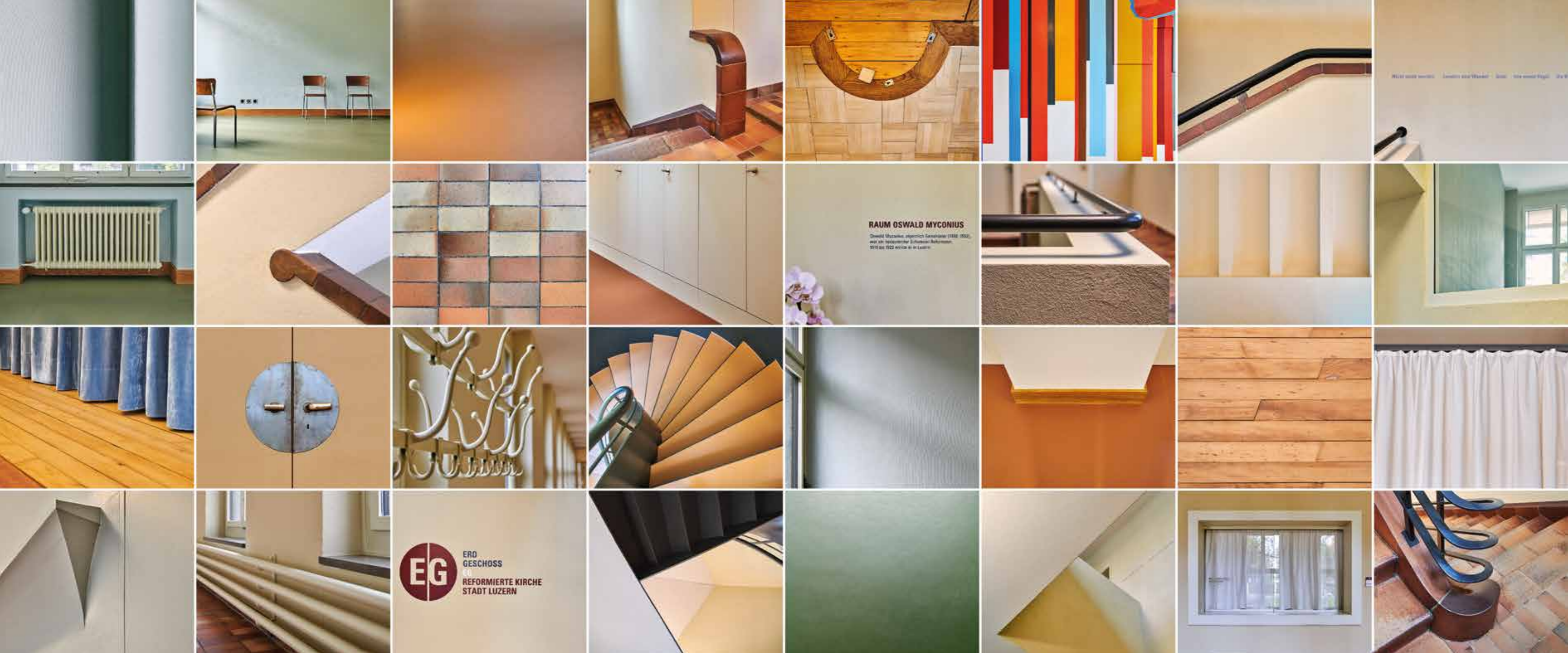
Das Resultat überzeugt. Im Gartengeschoss sind multifunktionale Unterrichtsräume in hoher Qualität und mit gutem Licht entstanden. Auch das Kunstlichtkonzept ist zu erwähnen: Im ganzen Gemeindezentrum wurde mit denselben Leuchtentypen gearbeitet. Die Deckenleuchten als Grundlage und die daraus abgeleiteten Pendelleuchten wurden als Sondertypen für das Lukaszentrum entwickelt.

Die Büroräume im Leerzustand. Das Farbschema Grün beherrscht die Szene und wird komplementiert durch den Terracotta-Ton des Korridorbodens.



Die durch die verglasten Innenwände erzeugte Transparenz öffnet den Innenraum.





RAUM OSWALD MYCONIUS

Oswald Myconius, eigentlich Tenzler (1852-1932), war ein holländischer Schweizer Reformator. 1919 bis 1922 wirkte er in Luzern.

EG ERD GESCHOSS
REFORMIERTE KIRCHE
STADT LUZERN





Auf der vorangehenden Seite ist der frisch sanierte Lukassaal zu sehen. Der Saal wurde in enger Zusammenarbeit mit Restauratoren, Architekten, Unternehmern und der Denkmalpflege äusserst sorgfältig erneuert und modernisiert. Die Grundlage bildeten diverse Berichte und Dokumente zum Saal. Farbuntersuchungen wurden vorgenommen und über Bemusterungen und viele Gespräche wurde versucht, dem Saal über seinen Ursprung zu einem frischen und zeitgemässen Aussehen zu verhelfen. Elemente wie die Falttrennwand wurden entfernt, die Ton- und Bildtechnik sowie die neu gestaltete Beleuchtung des Saals möglichst unauffällig integriert.

Das wunderbare, ursprüngliche Parkett wurde wo nötig ergänzt oder ersetzt und danach geschliffen. Abschliessend wurde es nach alter Art geseift. Das Eichenparkett hat so eine edle, matte Oberfläche erhalten, die sich so präsentiert, wie sie wahrscheinlich auch ursprünglich schon war.

Die neuen, brandsicheren Vorhänge rücken mit dem gewählten Blau im Vergleich zu ihren Vorgängern stärker in den Hintergrund. Der Schwerpunkt liegt gestalterisch auf der Wirkung des Raumes und nicht so sehr auf der Wirkung der einzelnen Elemente.





Der Bühnenraum enthielt in seinem ursprünglichen Zustand einige Elemente, die bei der Gesamtanierung abgebrochen wurden. Die Bühnenrückwand und die Erschliessung des Orgeltechnikraumes wurden zurückgebaut.



Der Parkettboden wurde so weit wie möglich erhalten und während der Bauzeit geschützt. In den Nischen unterhalb der Orgeltechnik sind eine Teeküche und Abstellräume für den neuen, multifunktionalen Bühnenraum geschaffen worden.



Der neue Bühnenraum kann im neuen Setup in vielfältiger Weise genutzt werden: im Alltag als Cafeteria, für Veranstaltungen aller Art und natürlich auch als Bühnenraum. Die Belichtung des Raumes wurde - wie die Vorhangschienen - in die neu aufgebaute Akustikdecke integriert. Diese stellt aufgrund ihre komplexen Geometrie und Oberfläche eine gute Akustik bei unterschiedlichen Betriebsanforderungen des Raumes sicher.



Die faltglasfront kann komplett geöffnet werden und lässt den Bühnenraum je nach Konfiguration zum Strassencafé werden.

Im Bühnenraum fix installierte Vorhänge können entlang der Schiene frei verschoben werden. Sie dienen in erster Linie als Bühnenhintergrund. Daneben verbessern sie die Akustik.

Der Blick vom Saal in den Gartenraum zeigt, wie harmonisch der Innen- und der Aussenraum interagieren. Die unaufgeregten und edlen Farbtöne verleihen dem Saal eine ruhige Grundstimmung.

Die Leuchtlinien, die in verschiedenen Gruppen gesteuert werden können, sind in den Deckenkammern versteckt. Um unterschiedliche Atmosphären zu ermöglichen, wurde bewusst eine niedrige Farbtemperatur gewählt. So

kann der Raum je nach Veranstaltung in ein weiches bis sehr stimmungsvolles Licht verwandelt werden.

Dazu tragen auch die wiederverwendeten indirekten Lichtkörper an der Wand bei. Diese akzentuieren den Saal nochmals und verleihen ihm Festlichkeit.



Linke Seite: Das Foyer des Lukassaals wurde nur sanft verändert. Die Oberflächen wurden aufgefrischt, ebenso die Klinkereinfassungen der Zugangstüren. Die Zugangstüren und die Wände wurden dem Farbkonzept entsprechend in sanften Weiss- und Ockertönen frisch gestrichen. Die ursprünglichen Kugelleuchten sowie die Garderobenständer wurden wiederverwendet. Neu ist die Spenderwand auf der rechten Seite, auf der die Sponsoren des Gemeindezentrums aufgelistet werden.

Rechts: Das unter Schutz stehende Wandbild «Skysky», das die Wand im Zugangsbereich zum Lukassaal ziert, wurde restauriert und erstrahlt wieder im alten Glanz. Ausserdem wurde der Eingangsbereich mit einer Akustikdecke versehen, da wegen des grossen Raumvolumens ein hoher Widerhall entsteht. Zusammen mit dem raumtrennenden Vorhang zwischen dem Korridor des Lukassaals und dem Foyer mit der Zwitscher-Bar wurde die raumakustische Situation verbessert.

Beim Umbau des Foyers mit der Zwitscher-Bar wurden Korrosionsschäden an der Deckenkonstruktion offengelegt. Der Raum musste deshalb sehr aufwendig saniert werden. Ein nun verdecktes Traggerippe aus Stahlträgern unterstützt die Stahlbetonkonstruktion der darüberliegenden Freitreppe. Die Pfeiler im Innenraum wurden verstärkt, die abgehängte Decke wurde mit einer Akustikdecke ergänzt und gedämmt. Zudem wurde eine komplett neue Küchenkombination mit Bartheke eingebaut.



